

**Geo-Öko 24 (2003): 203-228**

**GEOÖKOLOGISCHE FOLGEN DER SOWJETISCHEN „NEULANDGEWINNUNG“  
IN SÜDSIBIRIEN**

MANFRED FRÜHAUF & TOBIAS MEINEL, Halle

**Zusammenfassung**

In der westsibirischen Kulundasteppe wurden in den Jahren 1954 und 1955 mit der so genannten „Neulandaktion“ 2,3 Mio. ha unbearbeiteter Steppenboden umgebrochen und seitdem ackerbaulich genutzt. Von dieser großflächigen Inkulturnahme waren hauptsächlich südliche Tschernoseme und Kastanoseme der semiariden Steppen betroffen.

Als Folge dieser „Neulandaktion“ kam und kommt es in diesen Gebieten zu gravierenden Bodenschädigungen mit negativen Auswirkungen auf die Ertragslage. Dabei haben die durch die Abnahme der Humusmächtigkeit und -konzentration bedingten verschlechterten Haushaltseigenschaften des Bodenwassers eine besondere Bedeutung. Ursächlich spielen hierfür hauptsächlich die den naturräumlichen Bedingungen wenig angepassten Ackerbaukonzepte eine Rolle.

Als Folge der insgesamt rückläufigen Erträge, vor allem aber der steigenden Ertragsunsicherheit, kommt es in den von der Landwirtschaft dominierten Regionen zu ökonomischen und sozialen Problemen, die zu weiteren Destabilisierungen der sowieso schon angespannten Nahrungsmittelversorgung führen.

**Schlüsselbegriffe**

Winderosion, Sibirien, Kulundasteppe, Bodendegradation, Desertifikation, Kastanoseme, Trockenfeldbau, Bodenkonservierung